

Weihnachten im Oktober?

Die Überschrift dieses Artikels erscheint ziemlich seltsam – jeder weiß doch, dass der Herr Jesus am 25. Dezember geboren wurde? Aber das ist durchaus nicht so selbstverständlich. Die Bibel sagt es jedenfalls nicht.

Es ist sogar sehr unwahrscheinlich, dass Christus am 25. Dezember geboren wurde. Man denke nur an die Tatsache, dass in der Geburtsnacht die Schafe noch draußen auf dem Feld waren (Lk 2,8); wir wissen, dass Schafe im alten Israel von November bis März im Stall gehalten wurden. Außerdem ist der Winter eine unmögliche Zeit für das Ausschreiben einer Volkszählung, wie Kaiser Augustus es tat (Lk 2,1). Es sind Hinweise bekannt, dass solche Zählungen in Israel vorzugsweise dann durchgeführt wurden, wenn die meisten Männer anlässlich eines der drei Wallfahrtsfeste (Passah-, Pfingst- oder Laubhüttenfest) sowieso in Jerusalem waren.

Der einzige wirkliche Grund, warum Weihnachten am 25. Dezember gefeiert wird – und das auch erst seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. –, ist, dass an diesem oder um dieses Datum herum heidnische Mittwinterfeste stattfanden, z. B. im alten Rom der *Dies Natalis Invicti (Solis)* («Tag der [Wieder-]Geburt der unüberwindbaren [Sonne]»: das Wieder-länger-Werden der Tage nach dem kürzesten Tag des Jahres). Man hat das Datum auch mit der Geburt der ägyptischen Göttin Isis, mit heidnischen Mondfesten und mit der indo-iranischen Gottheit Mithra(s) in Zusammenhang gebracht. Bis heute weisen noch allerlei Weihnachtsbräuche auf diesen heidnischen Ursprung des Festes hin.

Laubhüttenfest

Könnte es eine andere Zeit des Jahres geben, die eher als Zeit der Geburt Jesu in Frage kommt? Nun, wir wollen einmal folgende Punkte bedenken:

Der Priester Zacharias diente im Tempel gemäß seiner Abteilung; das war die des Abija (Lk 1,5). Nach 1Chr 24,10 handelte es sich um die achte der 24 Priesterabteilungen. Alle diese Abteilungen kamen im Lauf des Gottesdienstjahres einmal an die Reihe: jede Abteilung somit etwas mehr als zwei Wochen. Das Gottesdienstjahr begann mit dem Frühlingsmonat, also durchschnittlich ungefähr um den 1. April. Das bedeutet, dass Zacharias Ende Juli mit seiner Priesterarbeit fertig war. Die Zeugung Johannes' des Täuflers fand demnach irgendwann Anfang August statt (Lk 1,23f.) und die Zeugung Jesu fünf bis sechs Monate später (V. 26), also ungefähr Mitte Januar. Neun Monate später wurde Jesus geboren, sagen wir Mitte Oktober. Das fällt mit der Zeit des Laubhüttenfestes zusammen (hebr. *sukkot*; Singular: *sukkah* = »Laubhütte«).

Wenn das stimmt, hilft es uns zu verstehen, warum gerade dann eine Volkszählung stattfand und warum das Gebiet um Jerusalem so voll war; die Herberge in Bethlehem, das nur 10 km von Jerusalem entfernt liegt, war überbelegt. Von den drei Pilgerfesten war das Laubhüttenfest am besten geeignet, um eine Volkszählung zu organisieren, denn um diese Zeit war die ganze Ernte eingefahren und die Leute waren nicht mehr an die Landarbeit gebunden.

In einer Hütte gekommen

Wenn der Herr Jesus tatsächlich während des Laubhüttenfestes geboren wurde, wirft das ein ganz besonderes Licht auf Joh 1,14: »Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut ...« – »Wohnen« heißt hier wörtlich »zelten« (gr. *skenoō*); in Christus ist das »Zelt« Gottes auf die Erde gekommen, in dem die »Herrlichkeit« (hebr. *kabod* oder *schechinah*) Gottes wohnt. »Zelt« kann auch »(Laub-)Hütte« bedeuten; das griechische Wort für »Laubhüttenfest« in Joh 7,2 ist *skenopegia*, das heißt wörtlich »Aufschlagen von Zelten«. Als Petrus auf dem Berg der Verklärung drei »Hütten« bauen wollte (Mt 17,4), meinte er zweifellos Laubhütten, denn wo hätte er Zelttuch hernehmen sollen? Als er den Sohn des Menschen in seiner »Königsherrschaft« (Mt 16,28) kommen sah, glaubte er, dass das messianische Reich angebrochen sei, was die große Erfüllung des Laubhüttenfestes sein würde.

Wenn wir daran denken, dass Israel während der Wüstenreise in Zelten wohnte (3Mo 23,43), ist es von besonderer Bedeutung zu sehen, dass auch Gott, der HERR, zu dieser Zeit bildlich gesprochen in einem Zelt bei seinem Volk wohnte: dem Zelt der Zusammenkunft. Im Englischen heißt das Laubhüttenfest *Feast of Tabernacles*. Das griechische Wort für *tabernacle* ist *skene* (Hebr 8,2.5; 9,2f.6.8.11.21; 13,10; vgl. das »Zelt [skene] des Zeugnisses«; Apg 7,44). Das ist, wie gesagt, das normale Wort für »Zelt«, aber auch für die »Laubhütten«, in denen Israel während des Laubhüttenfestes wohnte. Mit anderen Worten: Joh 1,14 berichtet uns, dass Christus unter uns gewohnt hat wie in einem Zelt, einem Tabernakel, einem *sukkah*, so wie Gott während der Wüstenreise bei seinem Volk. Das erinnert uns an Amos 9,11: »An jenem Tag richte ich die verfallene Hütte (sukkah) Davids auf«; in dem Zitat in Apg 15,16 steht: »Zelt (skene) Davids«.

Wenn es richtig ist, dass Christus während des Laubhüttenfestes geboren wurde, ist Joh 1,14 etwas ganz Besonderes: In ihm ist Gott selbst gekommen, um wie in einem *sukkah* unter uns zu wohnen. Gleichzeitig weist dies auch auf die Vollendung voraus, wenn Gott sein *sukkah* über die Seinen ausbreiten wird; ja, von der neuen Erde wird gesagt: »Siehe, das *sukkah* Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott« (Offb 21,3; vgl. 7,15; beide Male steht im Griechischen *skenoō*). Schon während der Wüstenreise war der Herr so »solidarisch« mit seinem Volk, dass er selbst gleichsam in einem *sukkah* bei ihnen wohnte, in der sichtbaren Gestalt der Wolken- und Feuersäule. Im Friedensreich wird diese Situation auf eine besondere Weise wiederkehren: »dann wird der HERR über der ganzen Stätte des Berges Zion und über seinen Versammlungen eine Wolke schaffen bei Tag und Rauch sowie Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird ein Schutzdach sein. Und ein Laubdach (eine Laubhütte [sukkah]) wird zum Schatten dienen bei Tag vor der Hitze, und als Zuflucht und Obdach vor Wolkenbruch und Regen« (Jes 4,5f.).

Große Freude

Noch eine kleine Ergänzung. Unter den Festen Israels ist vor allem das Laubhüttenfest ein äußerst fröhliches Fest mit Musik und Tanz, erlesenen Weinen und Speisen (vgl. Jes 25,6); es ist wahrhaftig das *s'man simchatenu*, wie es im Hebräischen heißt: »die Zeit unserer Freude«. Der Herr gebot: »*Ihr sollt euch vor dem HERRN, eurem Gott, sieben Tage freuen*« (3Mo 23,40; siehe auch 5Mo 16,13–15; Neh 8,18). Wenn der Herr Jesus tatsächlich während des Laubhüttenfestes geboren wurde, ist es etwas sehr Besonderes, die Worte des Engels zu vernehmen: »*Siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt*« (Lk 2,10f.). Und von den Weisen aus dem Morgenland wird berichtet: »*Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude*« (Mt 2,10). Die größte Freude des Laubhüttenfestes wird von niemand anderem ausgelöst als vom Messias selbst. So wie die Weisen sich vor dem neugeborenen Messias niederbeugten (Mt 2,11), so werden bald alle Völker kommen, »*um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern*« (Sach 14,16).

Wo Weihnachten mit einem aufrichtigen Gewissen gefeiert wird, frei von allen heidnischen Aspekten, glaube ich, dass der Herr diese »Schwachheit« gern erträgt – auch wenn es für dieses Fest keine biblische Grundlage gibt und es, sofern es überhaupt eine Existenzberechtigung hat, am »falschen« Datum gefeiert wird. Es ist nichts Verwerfliches daran, am 25. Dezember besonders an die Geburt Christi zu denken – denn das sollten wir eigentlich jeden Tag tun – oder sogar Zusammenkünfte dazu einzuberufen. Es darf sich nur niemand einbilden, dass es dafür ein Gebot Gottes gäbe oder dass eine solche Feier dem Herrn besonders wohlgefällig wäre. Es gibt vieles, was er uns wegen der »*Schwachheit unseres Fleisches*« (vgl. Röm 6,19) zugesteht – so lange wir nicht meinen, dass dieses Fest etwas mit den *biblischen* Festen zu tun hätte.

Willem J. Ouweneel

(übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 12/2000, S. 5f.)

Anmerkung der Redaktion: Der Abdruck dieses Artikels in *Zeit & Schrift* bedeutet nicht, dass wir auch mit allen anderswo geäußerten Auffassungen des Autors übereinstimmen.